

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 125 (1999)
Heft: 11

Rubrik: Diversicum : Kleinholz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleinholz

JOHANN LATTMANN

Die Welt ist mir ein Dorf. Und mein Dorf ist mir die Welt.

Leben in der Mönchszelle: Der Ausblick ist begrenzt, die Ablenkung fehlt, Ausschnitte werden wichtig. Das schärft den Blick für das Wesentliche.

Der zur Macht gelangte Spiesser ist immer wieder über seinen Aufstieg erstaunt. Deshalb ist die Bewunderung erheischende Haltung, mit der er zu Tische sitzt, ein Trug. Es ist die fleischgewordene Bewunderung seiner selbst, die da sitzt.

Ein Verbandssekretär rechtfertigt die wahrhaftig nicht fürstlichen Gehälter von Saisoniers unter anderem so: Das sei nicht so wenig, was sich daran zeige, dass ja viele von ihnen noch bis 1000 Franken monatlich nach Hause senden, also ihre Angehörigen unterstützen.

zen. Statt all das, was sie nicht für das nackte Überleben brauchen, ihrem Chef wieder zurückzugeben?

Spaziergang im Herbstwald: Das Rouge, das sich die Natur auflegt, verdeckt den Sterbeprozess.

Das ist die Kunst: redend jemanden auszuhorchen.

Der Vollmond, der aus dem Schatten des Nussbaums hervortritt, zeigt dir Zweige, die du tagsüber nicht wahrnimmst.

Richtig hören kann ich nur mit geschlossenen Augen. Ein Sinn auf's Mal, mehr kann ich nicht. Ob ich deshalb beim Küssen die Augen schliesse?

Im reichsten Land der Welt muss eine Uni an den Zeitschriftenabos für die Bibliothek sparen. Schmalspurausbildung als Basis zukünftigen Wohlstands?

Das ist der Hintergrund abgrundtiefer Wahlslogans wie «Weniger Steuern! Mehr Freiheit!»

Russlands Jelzin gleicht einer Mumie, einem Medizinalroboter. Leider ist dieses Fossil mit einem monumentalen Totschläger bewaffnet, den er in seinen Todeszuckungen zur Zeit auf Tschechien niederfallen lässt.

Wer hat nicht schon versucht, vor dem Hintergrund einer «Musiksendung» von Radio DRS 1 die Zeitung zu lesen? Um dann entnervt dem Apparat den Strom zu sperren, da er das permanente Geschnorr der Sprecher sowie die x-te Wiederholung einer Eigenwerbung nicht mehr ertragen konnte? Information, Unterhaltung oder öffentlich bezahlte Eigendarstellung?

Im sturen Linksfahrer auf der Autobahn verbinden sich kleinliche Rechtshaberei und Gekränktheit exemplarisch.

Blaue Füsse

Stellen Sie sich vor, Sie hätten blaue Füsse.

Nein, das gibt es nicht! Blaue

Nasen, ja. Bei den Männern vom Trinken.

Aber blaue Füsse?

Doch, genau das hatte ein Mädchen. Es ging nie barfuss, weil es sich schämte. Irgendwie sickerte im Dorf sein Geheimnis trotzdem durch. Mehr und mehr wurde das Mädchen gemieden.

Schliesslich zog es, nun eine junge Frau, in ein anderes Land. Nach Jahren besuchte die Frau wieder ihr Heimatdorf. Die Männer, meist ehemalige Schulkameraden, drehten sich nach ihr um und bewunderten ihre Schönheit. Sie zeigte aber allen die kalte Schulter.

Am Stammtisch wurde darüber heftig diskutiert. Es setzte sich die Meinung durch, die Frau sei hochnäsig.

RENÉ REGENASS

Das Ei

Es war einmal ein hermetisches Ei, hinsichtlich Form und Charakter, nichts konnte man über es aussagen, weder Gutes noch Böses, es verhielt sich stets höflich und korrekt, zeigte aber keine Gefühle, konnte weder lieben noch hassen. Vielleicht tat es das eine oder das andere, aber man merkte es ihm nicht an. Eines Tages wurde es von einer hübschen Frau gekauft, und weil es eine derart perfekte Form besass, drehte sie es noch lange bewundernd in der Hand, bevor sie es in den Kühlschrank versorgte. Eines Abends hatte sie Hunger, holte es hervor und schlug es in die Pfanne. Da bemerkte sie, dass das Ei auffällig zitterte. Es wurde ihr mit einem Schlag bewusst, dass das Ei sich in sie verliebt hatte.

Tatsächlich bot sich für das Ei nun endlich die Gelegenheit, sein Innerstes zu offenbaren. Sie ass es dementsprechend zärtlich auf.

GRAZIA MEIER